Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 52

Artikel: Die italienischen Alpen-Kompagnien

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel. 31. December 1874. **Nr. 52.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Die italienischen Alpenkompagnien. (Schluß.) J. v. Scriba, Der St. Gotthard. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. — Ausland: Deutsches Reich: Inventar des Kriegsschatzes.

Die italienischen Alpen-Kompagnien.

(Schluß.)

Instruktion und Uebungen.

Alle neu zu errichtenden Sperrforts würden ihren Zweck vollständig verfehlen und nur eine mehr oder weniger schwer zu durchbrechende Cordonlinie bilden, wenn auf sie nicht eine thätige, unermüdliche, energische und intelligente Vertheidigung basirt wird.

Dies ist leicht gefordert, wird aber weniger leicht von einer mit dem besten Willen beseelten Truppe geleistet werden können, wenn ihr nicht schon im Frieden die nothwendige Zeit verschafft wurde, Kräfte und Geist mit der schwierigen Aufgabe gehörig vertraut zu machen.

Der frühere österreichische Kriegsminister, Baron Kuhn, spricht sich in seinem vorzüglichen Werke über den Gebirgskrieg dahin aus, daß die besten Truppen der Welt bei Lösung der ihrer harrenden Aufgaben nicht mit den kräftigen Söhnen des Gebirges concurriren können und wahrscheinlich aus Mangel an Uebung in schwierigen Fällen unterliegen werden.

Die Gebirgskinder sind von frühestem Alter an die Terrainschwierigkeiten, an die Temperaturwechsel, an die Gletscher, mit einem Worte an die den Alpen-Regionen eigenthümlichen Verhältnisse gewöhnt, den Bewohnern der Ebene werden bei andauerndem Steigen über nasse glatte Rasenhänge leicht die Kräfte versagen, beim Anblick schwieriger Stellen wird Schrecken oder Schwindel sie erfassen, ja sie werden, wenn ihr Schuhwerk nicht besonders vorgerichtet ist, an manchen Stellen absolut nicht fortkommen können.

„Ein Subalternoffizier", erzählt J. Rechberger in seinem „Gebirgskrieg", „war mit seiner Abtheilung in einem Hochgebirgsthale weit gegen den Ursprung zu dislocirt. Die Nähe einer Gletscher-Passage regte ihn an, die Gelegenheit, einen solchen Uebergang mit seiner Truppe zu üben, nicht unbenützt vorübergehen zu lassen. Von Seiten der Ortsbewohner ward dem Offizier das Gefährliche eines solchen Unternehmens vor Augen gestellt und die Mitnahme mindestens eines Führers dringend angerathen; dennoch setzte er ohne einen solchen sein Vorhaben in's Werk.

Die über den Eiswüsten weg zurückzulegende Distanz mag etwa 3 Stunden betragen haben. Aber schon nach der ersten Stunde mußte bei völliger Erschöpfung und Entmuthigung der Truppe der Rückweg angetreten werden. Die Veranlassung dazu lag lediglich in dem Umstande, daß die rückwärtigen Männer der ungefähr 50 Köpfe zählenden, einzeln hinter einander marschirenden Kolonne tief in den Schnee versanken und an eine Fortsetzung des Weges gar nicht mehr gedacht werden konnte.

Für die moralische und physische Herabstimmung bei der Truppe war der Grund hauptsächlich darin zu suchen, daß ihr auf dem ungekannten Elemente die Gefahr weit größer schien, als sie in Wirklichkeit gewesen sein mochte.

Unfehlbar hätte die beabsichtigte, ohne Zweifel sehr nützliche Uebung durchgeführt werden können, wäre das gut gemeinte Anerbieten der Bewohner nicht zurückgewiesen worden."

Man denke sich den Bewohner der Ebene in solcher Lage!

Also Uebung im Steigen und Klettern ist erste Bedingung für eine gute Gebirgsinfanterie. Nicht in der 12. Stunde wird die auf die Pässe vorgeschobene Truppe sich diese Uebung erwerben können. Dazu gehört Zeit und allmähliges Gewöhnen an

die Marschhindernisse und Marschgefahren, wie sie Alpen-Passagen bieten.

Wem fallen hier nicht jene einsamen, außerordentlich rauhen, oft stundenlang über Gletscher und Schneefelder führenden Steige ein, die fast nur von Hirten, Boten, Grenzwächtern und Schmugglern im Sommer begangen werden? Den meisten derselben fehlt mehr oder minder die betretene, sichtbare Wegelinie, also das, was dem Auge erkennbar den begangenen Pfad anzeigt. Durch waldige Gründe, am Rande tiefer Schluchten, über Alpweiden und Geröllhalden führt der, mehr in der Erinnerung des Paßgängers vorhandene, oder durch einzelne Orientirungspunkte eigentlich erst zu schaffende Weg durch das zerklüftete Felsengewirre, in dessen tiefster Einsattelung auf dem nur wenige Fuß breiten Grate der Uebergangspunkt liegt. Sie dürfen keineswegs vernachlässigt werden, und welche Truppe wird sie überwinden, wenn nicht von Jugend auf oder durch längere Uebung an sie gewöhnt?

Jeder Alpenfreund und Bergsteiger weiß von der Strapaze der ungewohnten Arbeit im Anfange der Saison ein Lied zu singen; die Füße und Beine wollen erst gehörig ausgetreten sein, ehe der ganze Körper beim Steigen sich wieder im alten Geleise bewegt.

Die Erfahrung lehrt (nach Mittheilung des Baron Kuhn), daß Gebirgstruppen, nach längerem Aufenthalte in der Ebene, die ersten Märsche im Gebirge nur mit großem Kraftaufwande und unter bedeutenden Strapazen zurücklegen können.

Die Gebirgsmärsche sind also hauptsächlich von den Alpen-Kompagnien zu üben, denn nicht allein verschafft diese Uebung der Mannschaft die nöthige Ausdauer und Gewandtheit, sondern der Führer der Kolonne lernt die zur Ausführung eines Gebirgsmarsches nöthige Zeit, die je nach Beschaffenheit des Weges, der Jahreszeit und mancherlei Nebenumstände für eine und dieselbe Distanz sehr verschieden ausfallen wird, auf das Genaueste zu berechnen.

Eine zweite Uebung betrifft die unausgesetzte Rekognoscirung des im Rayon des Kompagnie-Standquartiers liegenden Terrains.

Die zu Führern der Alpen-Infanterie ausersehenen Offiziere müssen daher nicht allein in Bezug auf Terrain-Kenntniß, rasche Anfertigung von Croquis eines Weges, eines kleineren oder größeren Terrain-Abschnittes und Orientirung im Terrain theoretisch gründlich ausgebildet sein und praktisch in diesen Dingen viel geübt werden, sondern sie müssen auch in den Instruktionsstunden im Winter ihre Unteroffiziere und Mannschaften in diese Fähigkeiten einführen können, damit sich jeder Einzelne der Kompagnie in dem angewiesenen Rayon wie ein gelernter Bergführer zu finden weiß. Der Soldat lernt bei den Kreuz- und Querzügen seine Berge lieb gewinnen, kein Fußweg, keine Schlucht, kein Hang, kein Grat bleibt ununtersucht, die Orientirung bei Sonnenschein, wie bei Nebel, wird eine vollkommene; der Offizier hingegen betrachtet die Gegend aus anderem Auge und wird bald jede nur einigermaßen werthvolle Defensiv-Position, jede zum überraschenden, energischen Angriff oder zum Ueberfall geeignete Lokalität kennen.

Beide betrachten ihre Berge als ihr eignes Haus, dessen geheimste Schlupfwinkel ihnen nicht unbekannt sind. Sie dürfen es ungestraft wagen, dem eindringenden Feinde den Eintritt mit äußerster Kühnheit Schritt vor Schritt streitig zu machen, ohne fürchten zu müssen, umzingelt und abgeschnitten zu werden, denn ihnen bietet sich immer noch ein Ausweg, von dem der unerfahrene Gegner keine Ahnung hatte, oder auf welchem er nicht zu folgen vermag.

Wer aber die Alpen kennt, wird zugestehen, daß nur fleißige, unausgesetzte Uebung einer Truppe die verlangte vollkommenste Kenntniß eines Gebirgsabschnittes gewähren kann.

Der anrückende, nicht an die Eigenthümlichkeiten des Gebirges gewöhnte Gegner wird wohl von Jägern, Hirten, Schmugglern u. s. w. mit Benützung einer guten Karte Aufschlüsse über das Gebirge erhalten, allein wollte er sich damit begnügen, so würde er vollste Unkenntniß der in Frage kommenden Verhältnisse documentiren. — Gerade die ihm als ungangbar bezeichneten Bergstrecken erfordern seine größte Aufmerksamkeit, und während er sie ihnen widmet, hat ihm die gewandte Alpen-Kompagnie vielleicht schon einen empfindlichen Streich gespielt. Denn selbst ein kleines Detachement kann, falls es plötzlich im Rücken erscheint, auch die bravste Truppe wenigstens für den Augenblick erschüttern, wenn sie, im Wahne durch das ungangbare Gebirge geschützt zu sein, sich in gefährlicher Weise überrascht sieht.

Noch ein anderes Moment ist wohl zu beachten und geeignet, die Uebung der Alpen-Kompagnie in Bezug auf Terrain-Kenntniß recht hervorzuheben. Mit dem besten Willen nämlich können oft die Bewohner in eignen oder befreundeten Thälern keinen Aufschluß über die Gangbarkeit gewisser Strecken geben. Dies ist namentlich dort der Fall, wo gar kein oder nur ein sehr geringer, unmittelbarer Verkehr mit dem Nachbarthale besteht. Mancher Rücken ist vielleicht einen großen Theil des Jahres hindurch ungangbar, aber doch nicht immer; zuweilen trifft es sich, daß die Gebirge von der einen Seite äußerst schwer zu ersteigen sind, während dies von der anderen Seite leicht wird; ein lange für vollständig ungangbar gehaltener Paß ist längst wieder zu passiren, ohne daß man es im Thale unten weiß; u. s. w.

Die Schweiz hat allerdings vorläufig noch keine Alpen-Kompagnien, wohl aber einen außerordentlich zahlreichen, thätigen, wohlhabenden und gebildeten Alpen-Club, welcher die genaueste Erforschung der heimischen Gebirge zum Zweck hat. Er nimmt schon eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben der Schweiz ein. Bei einem der von ihm veranstalteten Feste hörten wir in einem Toaste die patriotische Ansicht in begeisterten Worten aussprechen, der Alpen-Club sei nicht allein des Vergnügens

wegen da, sondern würde in Zeiten der Gefahr durch die erlangte Terrain-Kenntniß dem Vaterlande nicht zu unterschätzende Dienste leisten und dasselbe mittelbar vertheidigen.

Leider ist eine im Toast ausgesprochene Ansicht — wenn auch noch so beifällig aufgenommen — oft in Gefahr, dem Gebiete der Phrase zu verfallen, und in diesem Falle wäre es im Interesse des Vaterlandes doppelt zu bedauern.

Wir schweifen einen Augenblick ab, um einen praktischen Vorschlag zu formuliren, welcher der Generalversammlung des Alpen-Clubs vorgelegt werden müßte. —

Unter den Mitgliedern des S A C befinden sich eine Menge taktisch gebildeter Offiziere. Soll nun jener Toast keine Phrase bleiben, so verschaffe der Vorstand des Clubs dem Militär-Departement reichliches und mit größter Sorgfalt bearbeitetes Material zur Kenntniß der Alpen:

1. Durch freiwillige Berichte von opferbereiten Mitgliedern, welche im Excursionsgebiete die ihnen vom Militär-Departement gestellten und Seitens des Vorstandes übermittelten Fragen mit Genauigkeit beantworten wollen, und

2. Durch eingehende Rekognoscirungsberichte fähiger Mitglieder über gewisse Päße und Gebirgsstrecken, welche alljährlich dem Militär-Departement vom Präsidenten des S A C eingereicht und ein werthvolles Material für den Generalstab bilden werden.

Diese Berichte würden selbstverständlich der Oeffentlichkeit entzogen; das auf sie verwandte Geld ist aber gewiß im Dienste des Vaterlandes in nutzbringendster Weise ausgegeben, und nur, wenn eine solche Einrichtung in's Leben tritt, kann der Alpen-Club von sich mit Recht sagen, daß er nicht allein des Vergnügens wegen besteht, sondern, wenn auch nur in mittelbarer Weise, einen thätigen Antheil an der Vertheidigung des Vaterlandes nimmt.

Uebrigens ist dieser Vorschlag, wenn wir nicht irren, schon früher in etwas anderer Form vom verstorbenen eidgenössischen Oberst Wieland dem Alpen-Club gemacht worden. —

Eine dritte wichtige Uebung besteht in der schleunigen Mittheilung von Beobachtungen. Meldungen im Gebirge sind nicht so einfach zu befördern, als in der Ebene. Oft ist dies durch Ordonnanzen unmöglich. Und doch muß der genaue Bericht in kürzester Zeit an seine richtige Adresse zurückgelangen, denn wie viel hängt nicht von der Zeit ab, in welcher eine Meldung eintrifft. Eine Stunde der Verspätung kann die nachtheiligsten Folgen herbeiführen und jede Möglichkeit benehmen, Vortheile über den Gegner zu erringen.

So wie jede Meldung kurz und deutlich sein muß, so ist hierauf im Gebirge ganz besonders zu sehen, denn hier wird oft ein geringfügig scheinender Umstand wichtig und folgenreich. Falsche Allarme und undeutliche, unsichere Meldungen erzeugen ermüdende, unnütze Märsche, stimmen die Truppe dadurch herab und bringen dem Feinde unberechenbaren Vortheil, da dem wahren Angriffspunkte die Truppen entzogen werden oder zur Unzeit unthätig zurückbleiben.

Wie die Meldung am raschesten zu befördern, ist Sache der Praxis und der Uebung. Allarmschüsse und Allarmstangen; Fanale; Pechkränze an Bäumen, Raketen, optische und elektrische Telegraphen und Ordonnanzkurse sind hiebei anzuwendende Mittel, mit Berücksichtigung der augenblicklichen Lage, denn nirgends wechseln die Verhältnisse mehr und schneller, als in den Hochgebirgen. Was im Augenblick sich als nützlich erweist, kann vielleicht schon nach wenigen Stunden oder in noch kürzerer Zeit ganz zwecklos sein. Bei Wahl der Mittel kann daher lediglich an Ort und Stelle nur der durch Uebung erlangte praktische Blick entscheiden. Truppen aus der Ebene würden auch in dieser Beziehung im Hochgebirge arge Mißgriffe begehen, die von den schwersten Folgen begleitet sein könnten.

Daß dem scharfen Schießen nach improvisirten Zielen in allen Theilen des Rayon's mit dabei zu verbindender Distanzen-Schätzung als Hauptübung eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist selbstverständlich und auf diesem Gebiete wird die geübte Gebirgstruppe der ungeübten und an und für sich schon ängstlich im ungewohnten und gefährlichen Terrain auftretenden Infanterie der Ebene bedeutend überlegen sein. Erstere z. B. hat sich an jedem noch so steilen Hange längst eingenistet, die Distanz zum Gegner annähernd geschätzt und ihm schon erhebliche Verluste durch ihr sicheres und daher auch moralisch wirkendes Feuer beigebracht, während letztere noch nicht einmal dazu gelangt ist, an abschüssiger Halde nahe dem Abgrunde festen Fuß zu fassen.

Der Winter ist vorzugsweise der Theorie gewidmet, doch sollen auch günstige Tage benutzt werden, um die Truppe an den Schnee und die Ungunst der Witterung zu gewöhnen und sie im Kampfe mit den Elementen zu stählen. Die Offiziere werden die Spezial-Karte ihres Rayon's, sowie die gemachten Rekognoscirungsberichte in taktischer und statistischer Beziehung auf das Genaueste studiren, um im Falle des Angriffs alle Hülfsmittel des ihrer Vertheidigung anvertrauten Abschnittes wirksam verwerthen zu können. —

Der italienische Oberst Mattari möchte diese auf den Rayon Bezug habenden Memoires, als wichtigste Basis für die Thätigkeit der Genie-Offiziere, der Alpen-Kompagnien, der Kommandanten der Sperrforts und des betreffenden Divisions-Generals, gedruckt haben, um sie allen Offizieren zum obligatorischen Studium zugänglich zu machen, und legt wenig Wichtigkeit auf den Umstand, daß sie dann leicht dem Feinde in die Hand fallen könnten, welcher doch so wie so an Ort und Stelle sich hinreichend informiren würde. Wir sind aber anderer Meinung. Wenn letzteres auch der Fall ist, wie wir in der Schweiz tagtäglich beobachten können, so bleibt die auf solch' mehr oder weniger versteckte Weise erlangte Kenntniß des Hochgebirges doch nur eine höchst lückenhafte, und über manche Dinge kann sich der fremde Rekognoscent gar keine

Auskunft verschaffen, wenn er nicht unangenehmes Aufsehen erregen will. — Die Berichte oder Memoires müssen aber jedes Jahr von Neuem an Ort und Stelle verificirt werden; die geschriebenen Exemplare sind darnach wohl zu rectificiren, bei der größeren Zahl der Druck-Exemplare wäre dies aber nicht möglich und leicht würden sich dann Ansichten über dies und jenes verbreiten, die ganz oder theilweise schon nicht mehr richtig wären. —

Die Thätigkeit der Alpen-Kompagnie im Kriege.

Die Alpen-Kompagnie ist gegen eine Invasion die eigentliche Avantgarde, das Auge der Armee, und soll eine doppelte Aufgabe erfüllen:

1. Dem Feinde den Eintritt auf das eigne Gebiet auf das hartnäckigste streitig machen, denn es ihm verwehren, dürfte einer isolirten, selbst auf ein solides Fort basirten Alpen-Kompagnie wohl unmöglich sein, und

2. Den eingedrungenen Feind in Rücken und Flanke harceliren (à cheval seiner Kommunicationen) und seine Verbindungen beunruhigen und möglichst abschneiden.

Erstere wird durch einen sorgsam vorbereiteten Widerstand auf der Hauptstraße, welcher das Gros der feindlichen Armee nothwendigerweise folgen muß, ausgeführt, ohne den Umgehungen kleiner Detachements auf schlechten Seitenpfaden zu große Wichtigkeit beizulegen.

Letztere beginnt, wenn die Kompagnie zur Seite gedrängt ist. Im Verfolgen ihrer Lösung werden sich die Früchte der sorgsamen taktischen Ausbildung, der vollständigsten Terrain-Kenntniß, der Abhärtung gegen das Klima u. s. w. zeigen. Der vordringende Feind bleibt stets im unangenehmsten Contact mit der Alpen-Kompagnie, nicht nach vorwärts, wie er wohl möchte, sondern seitwärts und rückwärts. Unermüdlich wird die feindliche Kolonne gequält, geneckt und bei günstiger Terrainbildung ernstlich geschädigt, namentlich in der Nacht darf ihr keine Ruhe gelassen werden. Gleich den Kosakenschaaren in der Steppe ist die Alpen-Kompagnie unfaßbar; ihr bleibt immer ein Rückweg, selbst da, wo er dem Gegner unmöglich scheint; nach ausgeführtem Coup verschwindet sie hohnlachend so rasch wie sie gekommen.

Nur der, wer die Alpen kennt, weiß, daß wir in Skizzirung dieser Thätigkeit nicht übertreiben, er weiß aber ebenfalls, daß die erste beste, selbst aus Bewohnern des Hochgebirges rekrutirte Truppe einer derartigen Aufgabe nicht ohne weiteres gewachsen sein wird, sondern daß sie nur durch eine fortgesetzte Uebung im Terrain dazu befähigt wird.

Endlich wird jeder denkende Militär zugestehen, daß die Garnirung der Hochgebirgsgrenze mit Abtheilungen der neuen Spezialwaffe, gestützt auf Sperrforts, keineswegs ein Rückschritt zum berüchtigten Kordon-System bedeutet. Ein Kordon ist allerdings gezogen, er wird auch selbstverständlich an einer oder mehreren Stellen zerrissen werden, aber vermöge der ausgezeichneten Qualität der ihn bildenden Truppen sucht er sich bald möglichst nach dem Durchbruch wieder zu schließen, und leistet auf diese Weise der eigentlichen Vertheidigung der zweiten Linie den größten Vorschub. Die Staaten Frankreich, Oesterreich und die Schweiz haben daher alle Ursache, die Neuerung des Nachbarn mit unausgesetzter Aufmerksamkeit zu verfolgen und mit Berücksichtigung der eigenen Verhältnisse auf Mittel zu sinnen, den Angriff oder die Vertheidigung gegen die neue italienische Spezialwaffe wirksam vorzubereiten. J. v. S.

Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Der 29. Mai.

Der tapfere Loison würde selbst am 29. seinen Widerstand auf dem Gotthard und bei Hospenthal im Urserenthale fortgesetzt haben, wenn er nicht noch rechtzeitig die Meldung vom Anrücken der Oesterreicher über die Oberalp auf Andermatt erhalten hätte. Merkwürdigerweise benutzte Haddik seinen gestrigen Sieg nicht, sondern begnügte sich mit dem lokalen Erfolge — zum Glück für Loison. Dieser wäre, mit den Brigaden Strauch und Rohan auf den Fersen und einem Theile der Brigade St. Julien vor der Front, in die allerübelste Lage gerathen, denn, obschon er beim Eintreffen der oben erwähnten Meldung keine Zeit verloren hatte, war er doch nicht mehr rechtzeitig angelangt, um die Straße bei Andermatt, der einzige Ausweg, der ihm bei den ungünstigen Walliser Verhältnissen blieb, frei zu finden. Nun aber, im Rücken ganz unbehelligt, griff er entschlossen in der Front an und öffnete sich mit dem Bajonnet den Weg durch Andermatt. Wo man haut, da fallen Spähne. Dies sollte Loison an sich erfahren, denn er verlor neben 500 Todten und Verwundeten etwa 1000 Gefangene — über ein Dritttheil seiner Brigade — aber sein Ruhm hatte keinen Schaden gelitten. — Loison hat sich bei der ganzen Affaire als ein Arrieregarden-Kommandant bewiesen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und von der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen ist. Der einzige Vorwurf, der ihm gemacht werden kann, ist der, daß, als er, stark gedrängt, die von Lecourbe im Urserenthale zurückgelassenen Bataillone an sich zog, er zu wenig gethan hatte, um sich gegen den Oberalppaß weit genug aufzuklären und rasch genug Meldung vom Anrücken des Feindes zu erhalten.

St. Julien folgte dem weichenden Loison unter stetem Gefecht bis Wasen und besetzte diesen Ort. —

Haddik dagegen war mit der Brigade Strauch ruhig bei Airolo stehen geblieben und sandte, auf direkten Befehl von Suwarow, die Brigade Rohan nach Domo d'Ossola zur Beobachtung des Simplon und zur Verbindung mit der bei Varese stehenden Brigade Nobili.

Lecourbe befand sich am heutigen Tage auf dem Rückmarsch nach Altdorf.